

M4 – Stewart Goetz/Charles Taliaferro: Kausale Interaktion zwischen Seele und Körper

Dieses **fiktive** Interview basiert auf den Überlegungen von Stewart Goetz und Charles Taliaferro in ihrem Werk *A brief history of the soul*. Um die Einordnung in den Zusammenhang der Leib-Körper-Debatte und die Verständlichkeit zu erleichtern, wurden sie in diese Form übertragen.

Interviewer: Herr Goetz, Herr Taliaferro, die dualistische Vorstellung sieht Seele und Körper in einer Wechselwirkung: Die Seele steuert die Handlungen unseres Körpers, umgekehrt verursachen Einwirkungen auf unseren Körper seelische Zustände wie Schmerz, Wohlbefinden, Freude etc. Aber diese Vorstellung wird massiv kritisiert.

Goetz/Taliaferro: Stimmt! Und wir geben zu, dass unter unseren Philosophiekolleginnen und -kollegen diese Kritiker heute sogar in der Mehrzahl sind. Trotzdem glauben wir, dass sich an dieser Vorstellung mit guten Gründen festhalten lässt.

Interviewer: Ein wichtiger Kritikpunkt an dieser Vorstellung ist, dass zwei Dinge, die in einer kausalen Beziehung zueinanderstehen, immer auch in einer räumlichen Beziehung zueinanderstehen müssen: Ein Golfspieler wird seinen Golfball nicht schlagen können, wenn sich beide nicht auf demselben Golfplatz befinden. Aber gerade das gilt für die Seele und den Körper nach der dualistischen Vorstellung nicht, weil die Seele etwas Nicht-Körperliches ist und daher gar keinen Ort hat. Wie kann sie dann mit dem Körper in einer Wechselwirkung stehen?

Goetz/Taliaferro: Wir sind zwar auch der Überzeugung, dass eine Interaktion zwischen zwei Dingen eine Beziehung zwischen ihnen voraussetzt. Aber wir widersprechen der Behauptung, dass diese Beziehung eine räumliche Beziehung sein muss. Denn eine räumliche Beziehung ist keine ausreichende Voraussetzung für eine kausale Beziehung. Um auf ihr Beispiel zurückzukommen: Dass sich der Golfspieler und der Golfball auf dem gleichen Golfplatz befinden, bedeutet nicht zwingend, dass der Spieler den Ball schlägt. Er könnte ihn auch liegen lassen. Dass er dies tut, setzt vielmehr voraus, dass Spieler und Ball bestimmte Fähigkeiten haben und diese dann ausüben, z. B. einen Schläger zu schwingen, damit ein Ziel zu treffen oder – bezogen auf den Ball – von einem gezielten Schlag in den Himmel befördert werden

zu können. Diese Eigenschaften haben Spieler und Ball bereits, bevor sie den Golfplatz betreten, bevor sie also in einer räumlichen Beziehung stehen.

Interviewer: Aber damit der Golfspieler den Golfball schlagen kann, müssen sie doch letztlich auf dem gleichen Platz sein und in einer räumlichen Beziehung stehen, oder nicht?

Goetz/Taliaferro: Wenn es sich bei beiden Objekten um räumliche Objekte handelt, trifft das zu. Aber ist ein räumliches Verhältnis für *alle* denkbaren Beziehungen notwendig, die eine kausale Interaktion zwischen Dingen ermöglichen? Wenn so etwas wie ein nicht-räumliches Objekt existiert, dann sprechen unserer Meinung nach keine zwingenden Gründe dagegen anzunehmen, dass es mit räumlichen Dingen interagieren kann.

Denn wenn eine Person gute Gründe für die Annahme hat, dass sie eine Seele ist, die ihrem Wesen nach nicht räumlich ist und zudem gute Gründe hat anzunehmen, dass ein bestimmter physischer Körper ihr Körper ist, weil sie mit ihm kausal interagiert, dann hat sie auch Grund zu der Annahme, dass es eine nicht-kausale Beziehung zwischen ihrer Seele und diesem Körper gibt, und diese Beziehung ihre Interaktion ermöglicht.

Interviewer: Auf welche guten Gründe spielen sie an?

Goetz/Taliaferro: Descartes verweist auf die Erfahrungen unseres Körpers und unseres Bewusstseins, das er mit der Seele identifiziert: Unser Körper ist ein physisches Objekt und hat daher eine räumliche Ausdehnung. Weil er diese räumliche Ausdehnung hat, kann er in Teile zerlegt werden. Unser Bewusstsein erfahren wir aber als Einheit, die nicht in irgendwelche Einzelteile zerlegbar ist. Daher kann unsere Seele auch keine räumliche Ausdehnung haben. Trotzdem machen wir ständig die Erfahrung, dass unser Bewusstsein und unser Körper in einer kausalen Interaktion miteinander stehen: Wenn ich mich dafür entscheide, den Golfball zu schlagen,

dann führt mein Körper das mehr oder minder elegant und erfolgreich aus. Wenn ich mich entscheiden, es bleiben zu lassen, bleibt der Golfball liegen. Wenn ich statt des Balls meinen Fuß treffe, dann wird dies nicht nur meinem Fuß blaue Flecken verpassen, sondern mein Bewusstsein/ meine Seele wird diesen Schmerz empfinden. Wenn ein Anhänger dieser dualistischen Sichtweise Descartes` keinen Grund zur Annahme hat, dass seine Weltsicht fragwürdig ist, dann unterstützt dies seine Überzeugung der Existenz einer nicht-kausalen Beziehung zwischen seiner nicht-räumlichen Seele und seinem räumlichen Körper, die ihre kausale Interaktion ermöglicht – selbst wenn der Dualist nicht genau bestimmen kann, was diese notwendige nicht-kausale Beziehung ist.

Interviewer: Aber ist eine genaue Kenntnis dieser Beziehung nicht eine notwendige Voraussetzung dafür, überhaupt annehmen zu können, dass ich eine nicht-räumliche Seele bin, die mit einem räumlichen Körper interagiert?

Goetz/Taliaferro: Diese Behauptung ist unserer Meinung nach genauso wenig offensichtlich wie die Behauptung, dass eine räumliche Relation eine *notwendige* Bedingung für eine kausale Interaktion zwischen zwei Dingen ist. Warum sollten wir annehmen, dass nur die Dinge existieren, von denen wir eine genaue Kenntnis besitzen?

Vgl. Goetz, Stewart/Taliaferro, Charles, *A brief history of the soul*, Chichester 2011, S. 135ff.